

Bezugspreis:

Der „Taunusbote“ erscheint täglich jedoch mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und kostet im Vierteljahr einschließlich Briefporto M. 3.50, durch die Post ins Haus gebracht stellt sich der Bezugspreis auf M. 3.25. Wochenkarten, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Rudenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Taunusbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:

Die sechspaltige Petitzelle oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Petitzelle 50 Pfg. Bei Anzeigen von auswärts kostet die sechspaltige Petitzelle 25 Pfg., im Reklameteil die Petitzelle 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Daueranzeigen nach Vereinbarung. Insetts rechtzeitig einreichen.

Postkonten Nr. 9774
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die sechspaltige Petitzelle oder deren Raum 60 Pfg., für auswärts 80 Pfg. Bei Reklameteil: die Petitzelle 1.25 M.; für auswärts 1.50 M. Bezugspreis: ab 1. April 1920 M. 6.00 vierteljährlich. Wochenkarten: 45 Pfg.

Nr. 102

Samstag, 8. Mai 1920

Gegründet 1859

Région de Francfort
Cercle de Homburg.
Nr. 129.

Bekanntmachung!

Die Schließung der Wirtschaften, Cafés und sonstigen öffentlichen Anstalten ist auf 11 Uhr für Wochentage und auf 12 Uhr Abends für Sonn- und Feiertage, sowie an Vorabenden dieser beiden Tage festgesetzt. Die Wirtschaften, Cafés usw., die für besondere, spezielle Gründe nach dieser Zeit noch aufbleiben möchten, werden dem Herrn Controlleur der deutschen Verwaltungen ein schriftliches, begründetes Gesuch deswegen einreichen.

Homburg, le 7. Mai 1920.

Le Capitaine Baissac,
Controlleur des Administrations allemandes
dans le Cercle de Homburg.

Von der heiligenden Macht der Not.

Dass der Not eine große, stählende und heiligende Kraft zu eigen sein kann, besagt das Sprichwort: „Not lehrt beten.“ Auch beweist die Erfahrung der Geschichte und des Lebens, daß die Not mit ihrem schicksalsgewaltigen Wettersturm schnell vollbracht hat, was wohlgemeinten Bemühungen in jahrelangem Warten nicht gelungen ist. Wir selbst hatten bei Kriegsausbruch die wunderwürdige Wirkung der Not erfahren. Mit einem Schlag war alles aus dem öffentlichen Leben verschwunden, was bis dahin die Herzen und Geister zu verführen und zu verderben drohte. Begraben schienen auch die Streitkräfte des alten Bruderzwistes. Die Kriegernot schmiedete einen Stahlreif um alle Stände und Schichten des Volkes. Es bewahrheitete sich das kräfterhebende Dichterwort: „Wir wollen sein ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und Gefahr!“

Allein diese großen guten Eigenschaften, die wir mit Recht der Not zuschreiben, sind doch an bestimmte Voraussetzungen geknüpft und treten nicht sozusagen automatisch in Wirksamkeit. Auch das haben wir und zwar in sehr schmerzlicher Weise erfahren. Je länger der Krieg dauerte, um so merklicher verlor die Not ihr anfänglich so wohlwollend ausgeübte Macht. Ja, sie lehrte sich geradezu in ihr Gegenteil. Das, was bestimmt war, zum Segen zu dienen, ward zum Fluch. Die Not einte nicht mehr, sondern trennte; sie weckte nicht mehr einheitliche Begeisterung, sondern Entfremdung und Verbitterung. Während unter der Not des Krieges die Einen litten und verloren, gewannen wieder Andere und amüsierten sich. Und dieser Zwiespalt, der sich, je länger die Not dauerte, um so drohender vertiefte, war mit ein Hauptgrund unseres Niederganges.

Aber in aller Welt, woher kam es denn, daß die Not immer mehr in ihren Wirkungen sich zum Gegenteil von dem entwickelte, das man ihr in Versen und Sinnsprüchen nachrühmt? Der Grund liegt vor allem darin, daß wir die Not nicht als eine gemeinsame erlebten. Und daß wir das nicht taten in unserem Volk, war unsere Schuld. Es war die Folge des uns Deutschen seit alters mangelnden Gemeinheitsgefühls. Hätten wir mehr vaterländisches und religiöses Zusammengehörigkeitsgefühl besessen, so hätten wir die Not, die uns bei Kriegsausbruch einmal für kurze Zeit zusammenfügte, auch dauernd als ein gemeinsames Schicksal empfunden. Es hätte dann nicht vorzukommen können, daß weite Kreise aus der Notlage nur eine Gelegenheit zu Verdienst und Vergnügen machten. In England beispielsweise war das, wie ich es aus dem Studium englischer

Zeitschriften und Zeitschriften weiß, nicht, oder doch nicht annähernd so wie bei uns, der Fall. Jenseits des Kanals hat man mit heftigerer und entschlossenerer Kraft sofort die schwindelhaften Kriegsgewinne, unmöglich gemacht und der leidenschaftlichen Vergnügungssucht zu wehren gewußt.

Und jetzt, wo auch die durch die Revolution hervorgerufenen Mißstände ebenso trennend gewirkt haben und es neben den Leidtragenden auch Ruinier der Revolution gibt, hoffen immer noch Viele, daß die Not eine Besserung herbeiführt. Das kann zweifelsohne auch geschehen. Aber nur unter den bereits erwähnten Voraussetzungen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß wir alle erst noch tiefer in die Anarchie hinein müssen. Erst wenn die Not alle im Innersten packt und es unmöglich geworden ist, daß weite Kreise aus der herrschenden Not ihren Vorteil ziehen, werden in dem Herz die Billenskräfte zur entschlossenen Umkehr geweckt. Wird die Not im vollen tiefen Sinne des Wortes als eine gemeinsame empfunden, dann offenbart sie auch wieder ihren heiligenden stählenden Einfluß. Darin aber zeigt sich die Krone aller Segnungen der Not, daß sie den Menschen zu den Mitteln und dem Einfluß verhilft, die Not selber zu überwinden. Die gemeinsame Not gleicht dem Gitterspeer in der germanischen Sage, der die Wunde heilt, die er verursacht.

Julius Werner.

Die drei Sätze Gehlers.

Der neue Reichswehrminister Gehler hat in Berlin-Steglitz eine Wahlrede gehalten, der man eine gewisse Bedeutung nicht absprechen kann. Er steht vor allem einen sicheren Kurs der deutschen Politik darin, daß das Ausland endlich zu Deutschland ein festes Vertrauen bekomme, und das ist nur möglich, wenn endlich gegen die inneren Wirren und Unruhen ein fester Damm im Reiche selbst gebildet wird. Diese Front aber gegen die sich immer wieder zeigenden Unruhen kann nur geschaffen werden, wenn Bürgertum und Arbeiterschaft sich fest zusammenschließen. Es muß endlich einmal mit dem Mißtrauen in den beiden großen Heerlagern aufgeräumt werden und sich ein gegenseitiges Vertrauen und Helfen herausbilden, um den radikalen Angriffen von rechts und links Widerpart zu halten. Nur ein solches Deutschland kann in Zukunft seinen Aufstieg mit Ruhe und Sicherheit vollziehen. Ein Reichsregiment würde das Mißtrauen des Auslandes und vor allem der Entente ebenso wachhalten, wie ein Linienregiment. In dieser Anschauung stimmt der Reichswehrminister mit seinem natürlichen Antipoden Ludendorff überein, der vor kurzem sich dem bekannten amerikanischen Journalisten Wiegand gegenüber über Deutschlands Zukunft, wie wir gestern schon berichteten, offen ausgesprochen hat. In ähnlicher Weise hat sich auch der Reichswehrminister in seiner Steglitzer Rede ausgedrückt; selbstverständlich in noch viel weitgehendem Sinne. Wenn er beklagt, daß die Wirtschaftsverhandlungen in Spaa leider in eine Zeit fallen, wo noch die provisorische Regierung in Deutschland am Staatsruder stehe, so hat er mit seiner Klage nur allzu recht. Die Verhandlungen würden jedenfalls einen ersprießlicheren Verlauf nehmen, wenn sie unter der Regie der neuen, man möchte bald sagen: wirklichen Regierung, die erst in diesem Sommer durch Volkswahlen zustande kommt, von staten gehen.

Drei wichtige Sätze, die man als Zukunftsrichtlinien betrachten kann, hat der Reichswehrminister aufgestellt. Das Bürgertum allein kann nicht mehr wie vor dem die Zügel der Regierung in der Hand behalten. Es muß sich bewußt werden, daß es weder gegen, noch ohne die Arbeiterschaft politisch mit Erfolg wirken kann. Aber auch die Arbeiterschaft muß zu der Einsicht kommen, daß sie nicht ohne das Bürgertum auskommt. Sie bedarf ebenso gut der Mitarbeiterschaft des Bürgertums, wie das

Bürgertum der Mitarbeiterschaft der Arbeiter. Und das will den meisten Arbeitern, die allerdings auf große Erfolge, wenn auch oft Scheinerfolge, zurückblicken können, nicht in den Kopf. Wenn man die linkssozialistischen Blätter liest, so tönt aus ihnen immer und immer wieder die Parole: ein reißendes Arbeiterregiment. Das Bürgertum müsse vollkommen ausgeschaltet werden. Und da ist es gut, einen so unverdächtigen Zeugen wie Herrn Gehler zu hören, den gewiß die Arbeiterschaft nicht arbeitserfindlich nennen wird und darf. Er sagt es den Arbeitern direkt ins Gesicht, daß sie bei einer völligen Ausschaltung des Bürgertums der Verleumdung preisgegeben sein würden. Und der dritte wichtige Satz, den der Reichswehrminister aufgestellt hat, ist der, daß endlich sich nun einmal Stadt und Land gegenseitig verstehen und nicht zwei einander feindselig gegenüberstehende Heerlager bilden sollten.

Diese drei Richtlinien sind so vernünftig, daß sie, wenn sie vom deutschen Volke mit Ehrlichkeit und Zielbewußtheit eingehalten werden, zu dem Wege nach Aufwärts führen müssen. Hätte diese goldenen Worte ein anderer, wenig verdächtig Mann gesprochen, dann würden sie vielleicht in Arbeiterkreisen begreifliches Mißtrauen erregen können. Aber da sie ein Mann wie der neue Reichswehrminister gesprochen hat, sollte doch über sie gerade jetzt vor den Wahlen etwas ernster nachgedacht werden, ebenso im Lager des Bürgertums, wie in dem der Arbeiterschaft. Hier hat sich einmal ein früherer Parteimann nicht als Parteipolitiker geäußert, sondern als einer, der die Kraft gehabt hat, sich über die Partei zu stellen. Und das ist es, was uns Deutschen ja immer noch fehlt. Es wird bei uns immer noch viel zu sehr Parteipolitik getrieben, und wir vergessen über den eigenen Parteien das große Vaterland selber. Wir müssen Volkspolitik treiben und uns frei halten von jeder Kliquenwirtschaft, wenigstens in Fragen, die das Allgemeinwohl angehen. Diesen Gehlerworten also kann das Volk ohne Bedenken trauen.

Deutschland und die Entente.

Die Zusammenkunft in Spaa.

London, 7. Mai. (Wolff.) Reuter. Die deutsche Regierung hat den Vorschlag einer Zusammenkunft mit dem Obersten Rat in Spaa angenommen. Den Deutschen ist mitgeteilt worden, daß die folgenden Angelegenheiten auf der Tagesordnung stehen: Frühere Verstöße gegen den Friedensvertrag und die Frage, wie der Vertrag ausgeführt werden soll. Ferner werden die deutschen Vertreter um Äußerung zu der Frage der Entwaffnung, der Wiedergutmachung, der Kohlenlieferungen, der Beileidigungen der alliierten Missionen und der Kosten der Besatzungsarmee ersucht werden.

Die wirtschaftlichen Beziehungen.

Paris, 7. Mai. (Wolff.) Havas. Der deutsche Geschäftsträger Manner hat heute vormittag dem Ministerpräsidenten Millerand einen Besuch ab und teilte mit, daß in den nächsten Tagen die deutschen Sachverständigen in Paris eintreffen werden, die mit den französischen Sachverständigen über die Wiederaufnahme der wirtschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Ländern beraten sollen. Er fügte dabei hinzu, daß seine Regierung diesem Meinungsaustausch gütig entgegenstehe.

Sitzung des Vorkommens.

Paris, 7. Mai. (W. B.) Der Vorkommensrat hat heute vormittag unter dem Vorsitz von Jules Cambon eine Sitzung abgehalten, der General Wiegand beiwohnte. Die Verhandlungen drehten sich hauptsächlich um den Freistaat Danzig. Morgen wird der Rat wiederum eine Sitzung abhalten und sich mit der Frage von Schleswig beschäftigen.

Amerikas Hilfe bei der Materialbeschaffung.

Washington, 7. Mai. (W. B.) Der republikanische Senator France hat einen Antrag eingebracht, der bezweckt, Deutsch-

land beim Anlauf von solchem Material, das es für seinen wirtschaftlichen Wiederaufbau notwendig braucht, beizustehen. Die Vorlage ermächtigt eine Finanzkorporation, 250 Millionen Dollars zum Anlauf von Lebensmitteln und Rohstoffen zu leihen, wofür die Korporation sechsprozentige deutsche Wertpapiere erhalten würde. Die Korporation ist mit dem Plan einverstanden.

Aus dem Reiche.

Neue Gesetze und Verordnungen.

Berlin, 7. Mai. (W. B.) Der Reichsanzeiger veröffentlicht das Gesetz über die Wahl des Reichspräsidenten, eine Bekanntmachung des Reichswahlleiters betr. die Einreichung von Wahlvorschlüssen und das Besoldungsgesetz.

Berlin, 7. Mai. (W. B.) Der Rechtsausschuß der Landesversammlung stellt den endgültigen Wortlaut des Gesetzes über den Austritt aus den Religionsgesellschaften, wie er dem Plenum vorgelegt werden soll, fest. Danach erfolgt die Austrittserklärung vor dem Amtsgericht. Das Verfahren vor dem Amtsgericht ist kostenfrei.

Berlin, 7. Mai. (W. B.) Die provisorische Landesversammlung hat das Beamtenbesoldungsgesetz in dritter Lesung einstimmig angenommen.

Die Streiks.

Berlin, 7. Mai. (W. B.) Zum Streik der Binnenschiffer wird aus dem Verkehrsministerium folgendes mitgeteilt: Die neue Bedrohung, die unser Wirtschaftsleben durch den Streik der Binnenschiffer erfahren hat, der sich über die ganze Ober- und die märkischen Wasserstraßen ausdehnt, hat den Reichsverkehrsminister veranlaßt, sich durch Einberufung eines weiteren Kreises zur mündlichen Besprechung über die Lage zu unterrichten. Nach Prüfung der Verhältnisse hat sich der Reichsverkehrsminister nicht veranlaßt gesehen, seinerseits in den Streik einzugreifen oder Verhandlungen mit den Streikenden zu empfehlen. Er sah davon ab, weil es sich um eines von dem maßgebenden Zentralorganisationen der Arbeiter nicht gebilligten Streik handelt, durch den der erst vor kurzem geschlossene Tarifvertrag gebrochen wurde.

München, 7. Mai. (W. B.) Die Münchener Banken haben heute an die streikenden Beamten und Arbeiter ein Rundschreiben gerichtet, in dem die Streikenden aufgefordert werden, morgen die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls sie entlassen sind.

Locales.

Zuschriften über Lokale Ereignisse sind der Redaktion stets willkommen und werden auf Wunsch honoriert.

Städtische Pressestelle.

Nicht nur die bekannten Vorgänge, unter deren Nachwirkungen unser gesamter Kur- und Badebetrieb zu leiden hat, lassen uns heute die Forderung auf Errichtung einer städtischen Pressestelle erheben. Die vornehmlich dazu dienen soll, der Presse, als wichtigste Verbindungsglied zwischen der Behörde und der Bürgerschaft, die Möglichkeit zu gewähren, bei der Erörterung kommunaler Angelegenheiten sich an einer Stelle zu informieren, die zuerst zur Beantwortung der sich daraus ergebenden Fragen maßgebend und zuständig ist. Sie soll nicht im geringsten dazu dienen, durch eine engere Verbindung zwischen Stadtverwaltung und Tagespresse, Anschauungen und Wünsche zu formulieren, die für die Verwaltung bei ihren Entscheidungen, bevor sie durch zufällige und lädenhafte oder gar entstellte Verlautbarungen in den Kreisen der Bürgerschaft bekräftigt werden, wegleitend gewesen sind. Und diese Pressestelle soll den Vertretern der Zeitungen die Möglichkeit geben, allgemein verbreiteten Anschauungen und Stimmungen, die nie ohne Grund entstehen, und die meist im „Briefkasten der Schriftleitung“ in die Erschei-

nung treten, Ausdruck zu geben, damit sie ihnen keine unrichtige Deutung gibt, die nur möglich ist, wenn eine verantwortliche Auskunftsstelle, an die sie sich hätte wenden können, nicht existiert. Wenn hier vielleicht auf eine besondere Person in den städtischen Amtsstellen gedeutet werden sollte, so wäre zu erwidern, daß diese, vielleicht durch Amtsgeschäfte überlastet, eine Auskunftsstelle nicht versehen kann, oder eine gewisse Abneigung gegen jede allzu nahe Berührung mit der Presse hat. — Und bedeutet es nicht eine gewisse Verminderung der Verantwortlichkeit der leitenden Männer in der Kommunalverwaltung, wenn die Pläne und Absichten der Verwaltung (wenn so viel auf dem Spiele steht, wie z. B. bei der Auseinandersetzung mit der U. G.) von der Tagespresse in einer Form bearbeitet werden, welche eine sachlich, ruhige Beurteilung verbürgt, falls dieses nur so zeitig geschieht, daß von einem „Nebenfall auf die Bürgererschaft“ (das Wort wurde kürzlich im Stadtparlament geprägt) nicht mehr gesprochen werden kann. Dann glauben wir für die Bearbeitung der Vorlagen der Behörde (wir nennen sie vorhin „Pläne und Absichten“) durch die Presse, die Anerkennung beanspruchen zu dürfen, daß sie dieselben auf einer Grundlage aufbaut, die mehr dem Empfinden des Leserkreises Rechnung trägt und gerade deshalb wirksamer ist, als der meist trockene Amtsteil. Und nicht das letzte, was wir zu der geforderten städtischen Pressestelle hinüber setzen möchten, ist die von dort aus der Presse zu übergebenden Denkschriften und Vorlagen an die Stadtverordnetenversammlung in abgefügter Form. Zunächst deswegen, weil sie der Bürgererschaft in leicht begreiflicher Fassung zugänglich gemacht werden, wogu die bloße Bekanntgabe im Sitzungssaal der Stadtverordneten allein nicht ausreicht.

Wenn diese städtische Pressestelle, die — wie besonders die jüngste Vergangenheit gezeigt — von Tag zu Tag wichtiger wird, zur vollen Bedeutung ausgewachsen soll, ist eins vor allem notwendig: die regelmäßige persönliche Verhandlung mit den Vertretern der Presse. Daß es eines Rufes von maßgebender Seite im Interesse der Allgemeinheit gerne gewärtig bleiben, ist das, was wir unserem Verlangen mit auf den Weg geben. H.

Wandern!

Es lacht die Au; im Tale grünet Hoffnungsglück. Und dann hinaus auf die Berge, wo Licht und Freiheit, wo das Geschrei des Kampfes des Alltags verstummt; überhaupt hinaus aus der Strohnen dummer Enge, der Sonne entgegen. Da soll man wandern, allein, damit das Auge geschärft wird für die Größe des Wanders der Natur, das immerfort so herrlich wie am ersten Tag; damit die Gedanken sich in den lichten grünen Schein verorten, der unsere Herzen und Sinne unentrinnbar mit sanfter Hand umspinn, damit du den Offenbarungen lauschen kannst, die dir der lichte Maienabend enthüllt. Dann kannst du wie ein Entdecker deine Pfade ziehen, kannst neues finden, alles im gewohnten Gang strahlend begrüßen. Gefühl ist alles, wird alles sein. Und wenn du dich noch so sehr bemüht, wenn du nach Freiheit dich sehnst, um Freiheit ringst, nie wirst du dich wirklich frei fühlen. Erst dem einsamen Wanderer stehen alle Pforten offen, so daß die Freude des Erkennens bis in die tiefsten Tiefen leuchtet. Unser Wille stählt sich, unser Sehnen wird gestillt. Fesseln fallen, die uns umwandten, Ketten sinken zu Boden, die wir niemals abjuchsen wollten. Und aus diesem Glücksgefühl des Wachens und Werdens eigener Kraft, der starken Willensregung, des ungehemmten Triebes vorwärts zu streben, wächst die Freiheit, freilich bleibt, wie stets im Leben, auch dem Wanderer das letzte Ziel der Erfüllung verfangen. Auch in dem Glücksgefühl der errungenen, wiedergefundenen ersehnten Freiheit zittert noch das Verlangen nach verhaltenen, unerschlossenen Tiefen nach. Aber auf dem Antlitz des Menschen spiegelt sich wieder das Freuen des Herzens, das den großen Gedanken deiner Schöpfung noch einmal denkt. Wer von der Schönheit gekostet, möchte den Freudenbecher bis zum Grunde leeren, möchte genießen alle Pracht, die eine weise Hand allüberall verstreut. Wer es ist gut, daß auch dem freien Menschen in Freiheit noch das Sehnen geblieben ist, weiter zu streben. Denn nur unerfülltes Erfüllbares ist die Wiege zu neuem Schaffen.

Dr. K. Sch.

Neuregelung der Feierabendstunde.

Wirtschaften, Cafés und sonstige öffentliche Anstalten ist das Offenhalten Wochentags bis 11 Uhr abends und Sonn- und Feiertags, sowie an den Vorabenden dieser Tage, bis 12 Uhr abends gestattet. Verlängerungen können bei dem Herrn Kontrolleur der deutschen Verwaltungen beantragt werden.

* **Stoßende Mehlfuhr.** Die augenblickliche Lage der Reichsgetreidestelle ist bei ihren vorhandenen geringen Beständen in Folge ausbleibender Zufuhren kritisch geworden. Es sind zwar umfangreiche Ankäufe von Getreide im Ausland abgeschlossen, die ersten Zufuhren sollen aber erst im Laufe der nächsten Woche eintreffen. Bis diese auf den Mühlen vermahlen und den Verbrauchern zugeführt sein werden, dürfte eine weitere Woche vergehen. Dem Obertaunuskreis ist seitens der Reichsgetreidestelle für die bis zum 15. Mai laufende Versorgungszeit nur die Hälfte des erforderlichen Mehls zugewiesen worden. Für die vorausgesehene kritische Zeit einer Stoßung der Mehlfuhr hatte das Kreislandwirtschaftsamt durch eine 10%ige Streckung des Brotmehls mit Haferbrotmehl, Bohnen-, Mais- und anderen Mischmehlen eine Reserve von 1000 Sack Mehl aufgespeichert. Die Mehlereserve mußte bereits am 1. Mai angegriffen werden und ist heute nahezu aufgebraucht, so daß bereits einigen Bäckern Mehl in dem von ihnen benötigten Maße nicht mehr zugeführt werden konnte. Trotz dringender Telegramme an die Reichsgetreidestelle und obwohl sofort ein Beauftragter des Kreislandwirtschaftsamts nach Berlin entsandt wurde, sind bisher keine Mehlfuhren von der Reichsgetreidestelle weder eingetroffen noch angekündigt. Es steht zu hoffen, daß diese Maßnahmen des Kreislandwirtschaftsamts doch nicht ohne Erfolg sein werden. Die kritische Lage der Brotversorgung der Bevölkerung ist auf dem Landratsamt am Mittwoch mit den Bürgermeistern der Gemeinden und am Freitag mit den Vorständen der Ortsgruppen der landwirtschaftlichen Vereine des Kreises eingehend besprochen worden. Der Obertaunuskreis hat wie in den Kriegsjahren so auch in diesem Jahre sein Ablieferungsloft an Brotgetreide nahezu reiflos erfüllt. Zwangsweise erhaltbares Getreide ist im Kreis nicht mehr vorhanden. Die Vorstände der landwirtschaftlichen Vereine des Kreises haben sich aber bereit erklärt, in ihren Organisationen darauf hinzuwirken, daß von den Landwirten alles noch irgend wie nach der Frühjahrseinstellung entbehrliche Saatgut, Restbestände usw. freiwillig dem Kreislandwirtschaftsamt zur Verfügung gestellt werden, um die eingetretene Stoßung zu überwinden. Das freiwillig abgelieferte Getreide soll sofort auf Mühlen des Kreises vermahlen und nur zur Ernährung seiner Bevölkerung Verwendung finden. In allen Gemeinden des Kreises sind Versammlungen der Landwirte auf Sonntag, den 9. Mai, mittags 1 Uhr einberufen mit der Tagesordnung: die freiwillige Ablieferung von Brotgetreide, in denen die Durchführung der Hilfsaktion der Landwirtschaft für den Kreis besprochen werden soll. Die kritische Lage der Brotversorgung bietet daher, wie uns versichert wird, für die Bevölkerung keinen Anlaß zur Beunruhigung. Die Landwirte des Kreises werden uns helfen, bis die Auslandszufuhren der Reichsgetreidestelle eingetroffen sind. — Die Abhaltung dieser Versammlungen ist wie man uns noch mitteilt, von der französischen Besatzungsbehörde genehmigt worden.

* **Seht die Wählerlisten nach!** Die Offenlegung erfolgt auch an den beiden Sonntagen, dem 9. und 16. Mai, sowie am Himmelfahrtstage, dem 13. Mai, in den bekannten Lokalen, jedoch nur von 10—12 Uhr vormittags.

* **Musikalische Aufführung.** Am Donnerstag, den 20. d. Mts., 4 Uhr nachmittags, wird der Chor des Gymnasiums und der Realschule unter der bewährten Leitung des Herrn K. Barth ein Konzert in der Erlöserkirche geben. Der Reinertrag wird demselben edlen und ernsten Zwecke zugeführt werden wie der der letzten derartigen Veranstaltung, die am 30. Januar im Kurhaus stattfand und allgemeinen Beifall fand. Dem kirchlichen Rahmen angepaßt, enthält das diesmalige Programm vorwiegend geistliche Musikwerke. Es kommen u. a. Chöre von Bach, Mendelssohn und Handel zum Vortrag. Die Herren Schilbbauer, Neppach und Schneemann werden sich mit Solodarbietungen auf der Orgel, der Violine, und dem Cello in den Dienst der guten Sache stellen. — Eintrittskarten sind vom nächsten Mittwoch, den 12. d. Mts., an beim Kirchendiener zu haben.

* **Ein heiterer Künstlerabend** findet am kommenden Montag im Konzertsaal des Kurhauses statt. Zu den Mitwirkenden zählt u. a. Frä. Hammerwald, die frühere Raibe des Hanauer Stadttheaters, die sich auch in Homburg großer Beliebtheit erfreute.

* **Gefellenprüfung für Schneiderinnen** fand am 3. Mai statt. Nachfolgende Mädchen nahmen an der Prüfung teil: Frieda Holler, Anni Tröller, Anni Jung, Eva Weil, von hier; Kath. Fuß, Anni Friß, Amalie Kiehn, Helena Egge und Susi. Weidmann von Oberursel. Allen und Präsenzen konnte die Note „sehr gut“ erteilt werden.

* **Vortragsverlegung.** Der am letzten Donnerstag ausgefallene Vortrag des Herrn Dr. Gebhardt findet am Montag, den 10. Mai, im Speisesaal des Kurhauses abends 8 Uhr statt und lautet: Die Kulturaufgaben in der Verfassung. „Schule, Kirche, Volksbildung.“

* **Eine Generalversammlung des Homburger Grund- und Hausbesitzer-Vereins** findet am nächsten Montag Abend 8 Uhr im Saale des „Schützenhofes“ statt. Die sehr wichtige Tagesordnung, gestern bereits bekannt gegeben, macht zahlreiche Erklärungen der Mitglieder erforderlich. — Auf Wunsch geben wir gerne noch bekannt, daß der Vortragende, Herr Mathäi, langjähriger Vorsitzender des Frankfurter Grund- und Hausbesitzer-Vereins ist.

* **Eine Versammlung des Kaufmännischen Vereins zur Förderung von Handel und Industrie**, die heute Samstag Abend 8 Uhr im „Schützenhof“ stattfand, befaßt sich mit der Neuregelung des zum 31. März gekündigten Gehaltstarifs der Angestellten des Kleinhandels.

* **Eine Werksfeier** veranstaltet der „Evangelische Jungfrauen-Verein“ morgen Sonntag Abend von 8 Uhr ab im Saale der Erlöserkirche. Das reichhaltige Programm wird mit einer Verlosung handarbeitlicher, praktischer Gegenstände abgeschlossen.

* **U. S. P.** Zu einer Mitgliederversammlung hat der Vorstand am heute Samstag Abend 8 Uhr in den „Rassauer Hof“ eingeladen. U. a. wird Bezirkssekretär Gen. Schmidt von Höchst über die Reichstagswahlen referieren.

* **Der Homburger Fußballverein** hält heute Samstag Abend 8 Uhr eine Hauptversammlung in seinem Vereinslokal „Zum Taunus“ ab.

* **Ein Frühjahrsausflug des Männer-Gesangsvereins** führt morgen Sonntag nach dem Feldberg-Glashütten-Gröf. Abmarsch 6 Uhr 30 vorm. vom Untertor.

* **Ein großes Frühjahrsfest** feiert der „Exzentrik-Club“ morgen Sonntag Nachmittag von 3 Uhr ab in den entsprechend dekorierten Räumen des „Schweizerhofes“.

* **Im Lichtspielhaus Luisenstraße 89** ist bis einschl. nächsten Montag Deutschlands bester Schauspieler, Albert Bassermann, in dem fassigen Gesellschaftsdrama „Die Duplizität der Ereignisse“ zu sehen. Ein nettes Lustspiel vervollständigt das Programm. — Von Dienstag ab folgt der 6. Teil des großen Films „Die Herrin der Welt.“

* **Mit der Eröffnung der Max- und Moritzlaube** (Elisabethstraße 50), die morgen Sonntag erfolgt, werden unsere Homburger Lokale um ein äußerst gemüthliches und anheimelndes vermehrt. Den besonderen Schmuck bilden die an den Wänden angebrachten, auf Seide gemalten und mit den bekannten baltischen Verfen versehenen Max- und Moritz-Bilder. Ein guter Hapen und ein feiner Tropfen sorgen im Uebrigen dafür, daß der Aufenthalt dort ein äußerst angenehmer wird.

* **Die Olympia-Lichtspiele „Zum Römer“** zeigen morgen Sonntag nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr das Filmdrama „Rigoletto“ und das Lustspiel „Haus der Erfolge.“

* **Preise und Publikum.** Bei der täglich wachsenden Steigerung der Preise im letzten Jahre stürzte sich das in jeder Hinsicht warenausgerichtete Publikum auf alles, was angeboten wurde, weil jeder seine Lücken ausfüllen wollte und immer höheres Anschwellen der Preise fürchtete. Immer höher wurden diese von Käufern und Fabrikanten getrieben, mit gewaltigen Mengen wurden die Magazine gefüllt und die Ware teilweise zurückgehalten, weil man immer noch günstigere Verkaufsmöglichkeiten erwartete. Aber schließlich waren die Väden ausgefüllt und das Publikum von Tag zu Tag zurückhaltender; es kam schließlich jeder Vernünftige zur Ansicht, daß die Ware nach Öffnung der Grenzen jederzeit erhältlich und ein Hamstern unnötig sei. Es fing an, passive Resistenz zu üben, nur das allernotwendigste zu kaufen, ja man geht, wie z. B. in Potsdam, soweit, daß man das Kaufen ganz einstellt. Dort ist die Parole ausgegeben und wird strikt befolgt: „Nieber in Strümpfen als in teuren Schuhen!“ und obgleich die Händler das Schuhwerk schon dreimal im Preise herabgesetzt haben, wird kein Stiefel gekauft. Nun suchen z. B. die Hantehändler und Lederfabrikanten durch bezahlte Zeitungsartikel zum Kaufen zu ermuntern und ein weiteres Sinken der Preise in Abrede zu stellen. Aber das Publikum bleibt fest. Die Schuhfabriken, die 20, 30 Prozent und mehr Dividende gegeben haben, sitzen mit ihrer teuren Ware fest; erklärte doch der Offenbacher Fabrikant Rah diese ganze Lederhochkonjunktur für Schwindel. So kommt es, daß die Schuhlederpreise um 40 Prozent gesunken sind; ebenso steht es mit den Holzpreisen, wo auf den letzten Versteigerungen das Holz nicht einmal die halben Preise der jüngsten Zeit erzielte. Auch auf dem großen Bremer Baumwollengarnmarkt sind die Preise vergangen.

und viele Waren unverkäuflich geblieben. So kommt es, daß zahlreiche Fabriken jener Gewerbe Betriebseinsparungen vornehmen müssen und manche, die in der Zeit der Hochkonjunktur als Neugründungen wie Pilze aus der Erde geschossen sind, beginnen zu wackeln. So sieht man, daß das große Publikum, wenn es vernünftig wird, die Regelung der Preise selbst in der Hand hat.

* **Teure Schuhe.** Bei den augenblicklichen hohen Schuhpreisen, durch die selbst das Reuebolen fast unerschwinglich wird, werden es unsere Leser freudig begrüßen, wenn wir sie auf ein Mittel aufmerksam machen, durch das die Sohlen gleichzeitig gegen Risse und Kälte undurchdringlich gemacht werden. Das Mittel heißt **D o b a l**. Das Nähere darüber finden unsere Leser im Anzeigenteil.

* **Valuta und Kurort.** Von den vorpommerschen Ostseebädern, denen sich auch die des östlichen Vommern anschließen werden, wurde nach den „Frankf. Nachr.“ beschlossen, für die Ausländer besondere Kurtagen einzuführen und mit Rücksicht auf die Valuta von den Ausländern die fünf-fachen Gebühren einzuziehen. Die Bevölkerung soll dahin unterrichtet werden, daß sie ausländischen Käufern gegenüber die Preise entsprechend erhöhen muß. Der Aufenthalt der Ausländer soll auf vier Wochen beschränkt werden. — Zur Nachahmung empfohlen!

* **Keine Entschädigung des Arbeitgebers für die Steuerentrichtung durch Lohnabzug.** Das mit Beginn des neuen Rechnungsjahres in Kraft getretene Einkommensteuergesetz legt den Arbeitgebern die Verpflichtung auf, 10 v. H. der an die Arbeitnehmer gezahlten Gehalts- und Lohnbeträge zwecks Entrichtung der Einkommensteuer einzubehalten und durch Einkleben und Entwerfen von Steuermarken in den Steuerkarten der Arbeitnehmer darüber Quittung zu erteilen. Mit der Durchführung dieser Bestimmung, die erst in einiger Zeit in Kraft treten kann, da die technischen Vorarbeiten noch nicht beendet sind, ist eine beträchtliche Mehrarbeit für die Arbeitgeber verbunden, die abgesehen schon mit Obliegenheiten, die ihrem eigentlichen Arbeitsgebiet fernliegen, weit über Gebühr in Anspruch genommen sind. In einer Besprechung über die praktische Handhabung der Lohnabzugsvorschrift, die vor einigen Wochen im Reichsfinanzministerium stattgefunden hat, ist daher von Unternehmervertretern angeregt worden, für die Mehrarbeit eine angemessene Entschädigung zu gewähren. Auf eine dahingehende Anregung des Reichsverbandes der Deutschen Industrie hat der Reichsfinanzminister ablehnend geantwortet mit der Begründung: mangels einer gesetzlichen Ermächtigung könne den Arbeitgebern für die Einbehaltung der Einkommensteuer bei der Lohnabzahlung eine Vergütung nicht in Aussicht gestellt werden, die Gewährung einer solchen dürfte auch in absehbarer Zeit aus grundsätzlichen Erwägungen nicht möglich sein.

* **Die Alte mit dem Kartoffelsack.** Ein schon bejahrtes, aber körperlich noch recht rüstiges Mütterlein, schlepte neulich, wie uns erzählt wird, einen Sack mit mühsam gehackten Kartoffeln von einem aus der Richtung Friedberg-Homburg eingelaufenen Spätzuge nach der Bahnpetere. Da sie mit ihrer Last nur langsam vorwärts kommt, erreicht sie als eine der letzten Fahrgäste die Sperre und wird dort von der fremden Bahnhofswehr (wohl mehr aus Laune, als sonst etwas) nach ihrem „Paß“ befragt. „Ach Herr Jelles“, seufzt die Alte schweratmend, denn sie hatte offenbar nicht das begehrte Stück Papier. Da klistet der Wachtmann den Sack auf ihrem Rücken und sagt mitleidig zuerst „o, schwer!“ und dann kurz „Paß!“ (sprich „paßee“ = durchgehen.) Da erwidert das Mütterlein: „Un wenn de noch hundertmal segst, daß du de „Paß“ wilst — ich hab’ kaan.“ Der Posten, dem die „heimischen Klänge“ der Alten natürlich rätselhaft blieben, aber begriffen hatte, daß sein „Paßer“ nicht begriffen worden war, entnimmt seinem deutschen Sprachschatz das stets mit Ruhen angewandte Wortlein „Kaus!“ Dieses, und eine entsprechende Handbewegung nach dem Ausgange der Bahnhofsallee, bewirkten denn auch, daß die Alte, samt ihrem Kartoffelsack, in der nächsten Minute, begleitet von der Heiterkeit der wenigen noch anwesenden Zeugen des Vorgangs, verschwunden war.

Sport und Spiel.

* **Der Homburger Fußball-Verein** trägt am morgigen Sonntag mit seiner 1b., 2., 3. und 4. Mannschaft Wettspiele gegen F. V. Bürgel und F. V. Neu-Heuburg aus. Die Spiele beginnen nachmittags 1 Uhr, 1b. Mannschaft 1/4 Uhr. Die 1. Mannschaft F. V. B. begibt sich zu dem Verein für Bewegungsspiele in Friedberg.

Stahldrahtmatraz. Kinderbetten.
Polster an Jedermann. Katalog
frei. Eisenmöbelfabr. Suhl. Th.

Arbeitsnachweis für den Ober-Taunusstreis

sucht

5-6 Stahlgraveure,
1 Formner,
2 landw. Knechte,
2 Weibschinnen,
8 Haus- u. Küchenmädchen,
6 Kleinmädchen,
1 Bäckerin für Oberhemden,
1 Schneiderlehrling,
2 Kaufmannslehrlinge,
ferner suchen Arbeit

22 Bädergehilfen,
4 Metzgergehilfen,
5 Maurer,
5 Kellner,
1 Oberkellner,
6 Mechaniker und Werkzeugmacher,
12 Masch.-Schlosser,
9 Bau-Schlosser,
8 Betriebs-Schlosser,
1 Müller,
1 Konditor,
1 Zeichner,
1 Lehrer,
3 Kaufm. u. Büroangestellte,
5 Federarbeiter (Gerber und Färber),
4 Heizer und Maschinisten,
4 Eisenbrecher, im Alter von 20 bis 24 Jahren,
1 Schreinerlehrling,
4 Fuhrleute,
1 Schwertriegelschmied,
sucht Heimarbeit für alle Schreibarbeiten,
1 Buchdrucker,
10 jugendliche Arbeiter,
22 Hilfsarbeiter,
10 Fabrikarbeiterinnen, 3894
4 Masch. und Buchfrauen,

Früh eingetroffen:

lebende
Gebirgsforellen
in allen Größen sowie täglich
frische Seefische
geräucherten
Lachs, Aal,
und Räucherwaren.
Waffenbach,
3719 Telefon 290.

Zu verkaufen:

1 gr. Küchenschrank,
Porzellan,
Vogelkäfig,
Etagere, Kellergeschell,
Lampen, Figuren, Vasen,
1 Bügelofen mit Eisen,
2 Hühner.
3716 Kisseleffstraße 3 l.

1 schönes Kornblumenblaues
Boilettkleid zu verkaufen.
3721 Promenade 27/28.

Zu verkaufen

6 linke und 4 doppelte Herren-
bruchbandagen, neu.
1 Treppentritt mit 4 Stufen.
5 Fenster 70x47.
Diverse Meter bunten Messel.
3688 Haingasse 11 im Hof.

Elegante neue, weiße
Schlafzimmereinrichtung
mit 2 Betten, 1 Kommode, 1
Kleiderständer, 1 Toilettentisch
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes unt. 3700.

Frühmeltende Ziege
zu verkaufen.
3702 Mühlberg 49.

Größerer Kasten
Kissen
gut erhalten, hat preiswert ab-
zugeben. (früh Handgranatenlisten).
3703 Luisenstraße 27 Stb.

**3 sehr schöne
Skunksfelle**
zu verkaufen. Offerten an die
Gesch. ds. Bl. unter Nr. 3725.

**Geispann
Fuchswallache**
gute Läufer und Bieher unter
Garantie, sowie eine fast neue
Federrolle
Tragkraft 100 Btr. abzugeben
Kirdorf,
Am Schwesternhaus 1.
Telefon 255. 3705

Gemeinnützige Baugenossenschaft

eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu Homburg v. d. Höhe.

Bilanz

vom 31. Dezember 1919

Aktiva

I. Miethäuser	
a) Baukosten	322 870,23
Davon sind abgeschrieben:	
1) in früheren Geschäftsjahren	44 622,36
2) am Schlusse des letzten Geschäftsjahres	8 228,79
	47 846,15
	274 023,08
b) Grunderwerbskosten	22 422,00
	296 445,08
II. Bank- und Sparkassenguthaben	1 511,17
III. Mietsforderungen	921,75
IV. Sonstige Forderungen	121,85
V. Kassenbestand	679,00
	800 188,65

Passiva

I. Geschäftsguthaben der Mitglieder	
Bestand am Ende des Vorjahres	49 884,17
Zugang	3 204,74
Abgang	200,00
	52 888,91
II. Reservefonds	
a) gesetzliche Reservefonds	4 088,20
b) Hilfsreservefonds	6 812,68
	10 900,88
III. Hypothekenschulden	
Ursprünglicher Schuldbetrag	297 400,00
Davon sind getilgt:	
a) in früheren Geschäftsjahren	62 291,91
b) im letzten Geschäftsjahre	8 288,62
	70 580,53
	226 819,47
IV. Sonstige Schulden	
a) Zinsen v. 1. 10.—31. 12. 19	1 170,98
b) nicht erhobene Dividenden	85,92
	1 256,90
V. Reingewinn	3 789,11
	800 188,65

Mitgliederzahl am 1. Januar 1919	120	mit 257 Geschäftsanteilen
Zugang im Jahre 1919	19	mit 13
Weitere Beteiligungen	—	mit 8
	zusammen	139 mit 278 Geschäftsanteilen
Bis Ablauf des Jahres 1919 schieden aus	9	mit 10
Mitgliedbestand am 1. Jan. 1920	124	mit 268 Geschäftsanteilen

Das Geschäftsguthaben der Mitglieder hat sich im Laufe des Jahres 1919 um M. 3 004,74 vermehrt; die Gesamthafsumme betrug am 1. Januar 1920 M. 53 600.—

Der Vorstand

Leitsch. Junk.

Im Aufpolieren von
Möbeln
empfiehlt sich 3712
F. Schöb,
Kirdorferstr. 15

**Gasherd mit
Badhaube**
3711
gut erhalten, zu verkaufen.
Elisabethenstraße 52 parterre.

Wälgarn
3724
Rolle 3 Mart
Untergasse 10 part.

In vornehmster Lage
2 bis 5 möblierte
Zimmer
mit Küche sofort zu vermieten.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes unt. 3701.

Geschäfts-Eröffnung!

Dem verehrten Publikum, sowie meiner werten Nachbarschaft hierdurch zur
Kenntnis, dass ich die in meinem elterlichen Hause schon lange Jahre
betriebe

Bäckerei

mit dem heutigen Tage auf meine Rechnung wieder eröffnet habe. Sorg-
fältige und prompte Bedienung meiner verehrten Abnehmer werde ich mir
zur ganzen Aufgabe stellen. Um geneigten Zuspruch bittet

FRITZ HACKEL, Rathausstr. 5.

Die staatsbürgerlichen,
gesellschaftlichen und wirtschaftlichen
Gesichtspunkte unserer Verfassung.
Eine Einführung in staatsbürgerliches Denken.

IV. Vortrag:

„Die Kulturaufgaben in der Verfassung“
Schule, Kirche, Volksbildung

gehalten von **Dr. phil. Karl Gebhardt**
Direktor des Rhein-Mainischen Verbandes für
Volksbildung, Frankfurt a. M.

im Speisesaal des Kurhauses

Montag, den 10. Mai, abends 8 Uhr.

I. A.: **Frau Jenny Baumstark**
Stadtverordnete.

OLYMPIA-LICHTSPIELE z. Römer

Sonntag Nachm. 4 und Abend 8 Uhr:

I. RIGOLETTO

oder der König amüsiert sich. — Grosses Drama.

II. Hansas Erfolg

Köstliches Lustspiel. — Näheres s. Plakate. 3681

Homburger freiwill. Feuerwehr.

Die Kameraden werden hierdurch darauf
aufmerksam gemacht, dass nach Anordnung der
Besatzungsbehörde die Offiziere der Besatzungs-
truppen von Feuerwehrleuten in Uniform zu
grüssen sind.

Bad Homburg, 8. Mai 1920.

Der Verwaltungsrat.

Kurhaus Bad Homburg.

Montag, den 10. Mai 1920, abends 8 Uhr im Konzertsaal
Heiterer Künstler-Abend

Mitwirkende: Alois Resni vom Opernhaus Frankfurt a. Main,
Heitere und humoristische Vorträge. Almar Saccour vom
Stadttheater Straßburg, Operettenaquarelle. Anny Hannwald
vom ehemaligen Königl. Theater Kassel, Heitere Dichtungen.
Am Flügel: Albert Michel. 3714

Karten zu M. 4.—, 3.— und 2.— an der Kurhauskassa.

Revisionen,

Bilanz-Prüfungen
Organisation Kaufm. Betriebe.
Rechm. Beratung
in allen kaufm. Angelegenheiten.

Erich Lint, Promenade 18

beidg. Richter und
Sachverständiger f. die Gerichte
des Landgerichtsbezirks Frank-
furt a. Main sowie für das
Oberlandesgericht. 3671

Bekanntmachung.

Die **Wählerlisten** für die Wahlen zum
Reichstag liegen auch an beiden Sonntagen, den
9. und 10. Mai, sowie am Himmelfahrtstage, den
13. Mai 1920 in den bereits bekannt gemachten
Lokalen, jedoch nur von vormittags 10—12 Uhr,
öffentlich aus.

Bad Homburg, 7. Mai 1920.

Der Magistrat.

Obst- und Gartenbauverein

(E. V.)
Bad Homburg v. d. H.

Montag, den 10. Mai abends
8 1/2 Uhr

Bereinsabend

Tagesordnung:

Vortrag des Herrn Lehrers Dan-
nenberg über Kleintierzucht.
Besprechung über die Obstblüte
und die Verwendung des
Rhabarbers.
Mitbringen schöner Frühlings-
blumen ist erwünscht.
Zum Schlusse Gratisverlosung
von Blumen und Rhabarber.

3685 **Der Vorstand.**

Ein neuer
**Gehrock-Anzug und
versch. Damenkleider**
zu verkaufen. 3708
Promenade 11 1/2 p.

Ein fast neues
Fahrrad
preiswert zu verkaufen.
Anzusehen von 5 bis 7 Uhr.
Näheres in der Geschäftsstelle
dieses Blattes unter 3715.

Gute

II. Hypothek

zu M. 90 (10.—) auf dieses
erkl. Objekt ev. mit teil-
weise abzutreten.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes unt. 3699.

Ein Posten **Bohnenstangen**
neue zu verkaufen. 3684
Kirdorferstr. 54, Hauswurtz 2.

Rolfsuhren

sowie

Fuhren aller Art

erledigt prompt 3708
Herm. Blinte, Fuhrunternehmen.
Bad Homburg-Kirdorf.

Eine
Wasserpumpe
mit circa 8 Meter Saugrohr,
zu verkaufen.
Gärtner M. Bauer,
Gonzenheim.

Einige
Hundert **Bohnenstangen**
zu verkaufen.
Kirdorferstr. 28.

Einige Paar neue u. getragene
**Herren- und Damen-
Schuhschuhe**
zu verkaufen.
Georg Klein, Schuhmacher,
3704 Wallstraße 27.

Gemüsepflanzen:
Weißtraut, Rottraut,
Kohlraut, Wirfling,
Mangold, Roterüben,
Gellerie, Porree
teils pikiert.

Tomaten mit Topfballen
offert
Gärtner M. Bauer,
Gonzenheim.

Ziegen
zu verkaufen.
Höfstraße 2 p.

Teppich
4 Met. lang, 3 Met. breit, sowie
2 teile. Divan u. verschiedenes.
zu verkaufen.
Zu erfragen in der Geschäfts-
stelle dieses Blattes unt. 3672.

Wolfschund
auf den Namen „Greif“
hörend entlaufen.
Wiederbringen Belohnung
Vor Ankauf wird gewarnt

Schlange,
Elisabethenstraße 42,
Telefon 782. 3695

Bezugspreis:

Der „Tannusbote“ erscheint täglich (Sonn- und Feiertage ausgenommen) im Vierteljahre und kostet im Vierteljahre einschließlich Beleglohn 3.50, durch die Post ins Haus gebracht stellt sich der Bezugspreis auf 3.25. Wochenheften, durch unsere Geschäftsstelle und unsere 5 Filialen zu beziehen, 25 Pfg. Einzelnummern 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Rudenstraße 1
Fernsprecher No. 9

Tannusbote

Homburger Tageblatt

Anzeiger für Bad Homburg v.d. Höhe

Anzeigenpreis:

Die schlaggehaltene Pettizelle oder deren Raum kostet 20 Pfg., im Reklameteil die Pettizelle 50 Pfg. Bei Anzeigen von auswärts kostet die schlaggehaltene Pettizelle 25 Pfg., im Reklameteil die Pettizelle 60 Pfg. Bei Wiederholungen Rabatt. Daueranzeigen, I. Wohnungsanzeigen nach Zellenzahl. Inserate rechtzeitig erbeten.

Postfachkonto Nr. 8974
Frankfurt am Main

Anzeigenpreis: Die schlaggehaltene Pettizelle oder deren Raum 60 Pfg., für auswärts 80 Pfg. Bezugspreis: ab 1. April 1920 3.00 vierteljährlich. Wochenkarten: 45 Pfg.

Nr. 102

Samstag, 8. Mai 1920

Gegründet 1859

Zweites Blatt.

Aus dem Reiche der Frau.

Die Hausfrau und das Parlament.

Auch heute hat sich die Frau im Parlament noch wenig bemerkbar gemacht und wie hätte sie doch gerade oft Gelegenheit gehabt, wenn es Debatten in Ernährungsfragen gäbe. Gerade da ist die Hausfrau die entscheidendste Sachverständige. Diese Anklage erhebt eine Berliner Hausfrau mit gesundem Sinn gegen ihre Vertreterinnen in den Parlamenten. Es soll die Anklage hier in ihrer klaren und berechtigten Form wiedergegeben werden:

Der Herr Ernährungsminister hat wieder einmal Lüne geredet in der Nationalversammlung. Sie klangen sogar sehr hoffnungsfroh und aussichtsreich. Unsere Ernährung ist also, wie er sagt, bis zur nächsten Ernte gesichert. Nein, ist das aber reizend! Wenn mein Hausfrauenherz tanzen könnte, hätte es Walzer getanzt vor Freude. Davon, daß man uns die Zuckerration beschneiden will, hat der Ernährungsminister leider nichts gesagt, davon, daß die Butterration immer knapper wird und manchmal bloß aus — Margarine besteht, hat er auch nicht gesprochen. Aber Butter und Zucker gehören für den Herrn Ernährungsminister am Ende nicht zur Volksernährung. Schließlich — was versteht ein Mann von der Küche? — Indessen — die Frauen verstehen doch

etwas davon, und es sitzen ja wohl auch Frauen in der Nationalversammlung, warum taten sie ihren Mund nicht auf? Den Frauen sind sie einmal gewählt worden, denn Männer geben „den Weibern“ bestimmt ihre Stimme nicht, und sie sind gewählt worden, um die Angelegenheiten der Frauen zu vertreten. Warum schweigen sie, wenn die wichtigste aller Frauenfragen, die Ernährung, zur Verhandlung steht? Warum fragen sie den Herrn Ernährungsminister nicht, wie er die Verminderung der Zuckerration verantworten kann — während in den Konditoreien und Cafés mit dem Zucker — Verzeihung für den unparlamentarischen Ausdruck, aber es gibt keinen anderen — geradezu geacht wird. Wir bekommen ein Brot, nach dessen Genuß man magenkrank wird, aber jeder Konditor hat das schönste weiße Mehl für Kuchen, jeder Bäcker hat es. Woher bekommt er es, Herr Ernährungsminister? Wir müssen uns den Magen verderben mit — Wagenschmiere, genannt Margarine, nicht etwa, weil keine Butter da ist, nein, weil sie verwuchert wird hintenherum.

Meine Damen, die Sie in die Nationalversammlung geschickt worden sind von Frauen, um für Frauen zu wirken, warum sind Sie so schüchtern und so schweigsam? Warum legen Sie dem Herrn Ernährungsminister nicht diese Fragen vor und zwar so energisch, wie Frauen das können — wenn Sie ernstlich wollen? Wo stecken die Frauen in der Nationalversammlung überhaupt??? Ich lese jeden Bericht, aber viele Frauenreden

habe ich noch nicht gelesen — mal ein paar Zwischenrufe, sonst schweigen sie sich aus!

Wunder haben uns die Damen aus der Frauenbewegung versprochen, wie schön es mal erst werden wird, wenn die Frauen wählen und gewählt werden können und wie sie eintreten werden für die Frauen, wenn sie auch erst was zu sagen haben! —

Na — nun haben sie was zu sagen und sagen gar nichts. Ich wähle ja keine Frau wieder.

Wirtschaftliche Rundschau.

Rio de Janeiro-Hamburg.

Das brasilianische Blatt „Correio da Manhã“ hat der Entsendung des ersten Lloyd-Dampfers von Rio de Janeiro nach Hamburg folgende Geleitworte mitgegeben, die wie „Der Weltmarkt“ schreibt, verzeichnet zu werden verdienen:

Mit der Ausfahrt des Dampfers „S. Paulo“ wurde die neue Linie nach Hamburg eröffnet, die der Lloyd einzurichten beschlossen hat. Wir freuen uns herzlich über dieses Ereignis wegen seiner großen Bedeutung: es ist sozusagen der erste Schritt, den wir tun, um unsere Handelsbeziehungen zu Deutschland wieder anzuknüpfen. Das Schiff, das wir ihm schicken, ist ein guter Bote unseres Willens, die Stetigkeit und den Fortschritt unserer Handelsbeziehungen in den letzten Jahren vor dem Kriege wieder herzustellen.

Es gibt keinen Kaufmann und keinen Verbraucher in Brasilien, der nicht das Fehlen deutscher Waren außerordentlich empfunden hätte. Besonders hinsichtlich chemischer und pharmazeutischer Produkte haben wir eine wahre Erschütterung erlitten, nicht behebbar und in der Tat nicht behoben, seit wir die Waren des großen Industriezentrums nicht mehr einführen, dessen Überlegenheit seit langem unbestritten war. Aber auch bei zahlreichen anderen Produkten war der Unterschied offensichtlich, sei es was die Güte, sei es was der Preis anbelangt. Auch was das Geschäftsvorgehen, die Zahlungsfristen, die Kreditverhältnisse angeht, hat unser Handel mit schwerem Schaden erfahren, daß die Abwesenheit Deutschlands von den Märkten Hindernisse jeder Art schuf.

Glücklicherweise nähern wir uns einander wieder, nachdem die Gründe beseitigt sind, die uns voneinander entfernten und die uns und die ganze Welt der Wohlstand einer wunderbaren Industrie beraubten. Es ist eine Epoche lebhafter Handelsstätigkeit, die wir mit unserem Vorgehen einleiten.

Bermischtes.

Ein guter Rat von Felix Asmus.

Sticht nicht immer mit brennendem Aetd hin nur auf jene, die mehr besitzen, die ihren Reichtum edel nicht nützen. Denket an Alle, die weniger haben, die sich quälen mit größerem Leid — suchet nach Kräften die Armen zu laben!

Das Auge des Buddha.

37) Roman von Friedrich Jacobsen.

Von menschlichem Leben war keine Spur vorhanden, aber Jochen horchte in den Wald und nickte dazu mit dem Kopf. „Das war ein Schuß, ich hab mirs doch gedacht. Sie sind dem Christybar auf der Fahrt und haben die Hunde mitgenommen — wir können uns gern die Gelegenheit ein bißchen näher betrachten, denn vor zwei bis drei Stunden wird es hier nicht wieder lebendig.“

Lottchen stieg vom Pferde und näherte sich dem Hause; sie wollte nur einen Blick durch das Fenster werfen, aber das war nicht etwa Neugier; in diesem trostigen Bau wohnte der Gatte einer Feindin, und es mußte dem kommenden Schicksal überlassen bleiben, ob die junge Frau ihn ebenfalls als Gegner oder als Leidensgenossen betrachten sollte.

Das Innere des Blockhauses war weit behaglicher eingerichtet, als die Außenwelt vermuten ließ; es bestand allerdings nur aus zwei Räumen, von denen der eine zum Wohnen, der andere zum Schlafen bestimmt schien, aber die Möbel gingen weit über das Bedürfnis des Unwandes hinaus, und in der Nähe der Fenster stand sogar ein kleiner Schreibtisch, an dem man sich, nur schwer die rauhe Gestalt des Bärenjägers vorstellen konnte.

Weit eher eine Dame, und John Perry hatte wenigstens ihr Bildnis mitgebracht, es stand zwischen Büchern und Zeitungen. Lottchen konnte die feinen Züge deutlich erkennen: nach Ulrichs Schilderung mußte es Judica sein, und die junge Frau verspürte ein heißes Herzklopfen, denn dieses stolze Weib war viel schöner als sie selbst, es trug den Ausdruck einer Königin, die daran gewöhnt ist, die ganze Männerwelt vor ihre Füße niederzulegen.

Dennoch lag ein gewisser Trost in dem Anblick dieser Züge, denn mochte Judica Gatte noch so eifrig seinen persönlichen Reizen folgen, mochte er, wie der Ansehen lehrte, eine lange Zeit der Trennung vorgegeben haben — von dem Bilde wollte er sich doch nicht trennen, und er gab ihm sogar mitten in der Wildnis einen Ehrenplatz, während gleichgültige Männer solche jarten Erinnerungen in der Brusttasche zu bergen pflegen.

Jochen hatte inzwischen die Umgebung durchstöbert. In der Nähe des Blockhauses lag, dicht an die Felsen geschmiegt, eine

lose zusammengefügte Bretterbude, die das Interesse des Burschen wachrief. Er umfreiste sie wie ein Spürhund, kehrte an die Seite seiner Herrin zurück und sagte verächtlich:

„Da scheint der Nigger mit den Hunden zu hausen, es ist ein räuberisches Loch. Ich konnte mir auch gar nicht vorstellen, daß so'n reicher Mann mit einem Schwarzen zusammenwohnt.“

Dann schaute er ebenfalls durch das Fenster und grinste:

„Oha, Madam, da drinnen, das ist so fein — vielleicht wird die Gnädige selbst erwartet, denn in meinem Lederstrumpf steht so was nicht beschrieben!“ — — —

So ritten sie weiter, und nun tat sich der Urwald in seiner ganzen Majestät vor ihnen auf. Gewiß, es führte ja ein Weg hindurch, wenn man die Beseitigung gestützter Baumstämme und aufwuchernden Schlingpflanzen mit diesem stolzen Namen bezeichnen wollte — aber was rechts und links lag, war eine undurchdringliche Masse, deren Grund in Moberdunst brütete, von ewiger Dämmerung umhüllt wurde und den Strahlen der Sonne ein verflühtes Riesendach entgegenstreckte.

Jochen sog die Luft mit den Rippen ein.

„Sie hatten vorher eine Ahnung, Madam; jetzt kommt sie mir in die Nase.“

„Was denn, Jochen?“

„Rauch.“

„Um Gottes Willen, es wird doch kein Waldbrand in der Nähe sein?“

„Na,“ sagte der Bursche bedächtig, „das wird im Lederstrumpf anders geschildert — das heult und knarrt und läuft wie eine rote Wolke; und dann vor allen Dingen hätten wir das ganze Getier beisammen. Sollte es menschenmöglich sein, daß Indianer hier in der Nähe sind?“

„Selbst Indianer!“ sagte Lottchen lachend, aber sie wurde doch unruhig, als ihr Begleiter abstieg und sich einen Weg in das Gestrüpp bahnte.

Nach einer Weile kehrte er zurück — geschunden und von Dornen gestochen.

„Das ist wunderbar, Madam. Da drinnen, mitten mang dem Gestrüpp, brennt ein kleines Lagerfeuer, und an dem Feuer sitzen zwei. Sie füttern, ich habe mich unbemerkt herangeipficht.“

„Mister Perry und sein Diener?“

„Na, die kenne ich ja — was Schwarzes ist nicht dabei. Der eine sieht ganz manierlich aus, ein forscher Kerl mit dunklem Schnurrbart — aber der andere, vor dem soll Gott mich behüten!“

„Warum, Jochen?“

„So was hab ich meinem Leben noch nicht gesehen, das ist ein Kerl, der reißt Bäume aus. Seine Arme sind dicker als Türpfosten, und Häute hat er so groß wie Kürbisse. Wenn ich dem allein in den Weg laufe, dann geb ich gleich meine Uhr heraus!“

„Große Menschen sind meistens gutmütig,“ meinte die junge Frau, aber ihr Begleiter trieb die Pferde an und phantasierte nach seiner Art vor sich hin.

„Ich bin so nahe herangekommen, daß man seine Augen erkennen konnte. Er lag ausgestreckt und starrte in das Feuer — bei Nacht wäre es gewesen wie ein Paar Wollschläfer, wenn der Hirsch an die Tränke kommt.“

Und dann lachte er plötzlich:

„Ich kenne nur einen Menschen, der dem Antier vielleicht an den Nacken springen könnte; das müßte sein aussehen, Madam, wenn Mister Perrys Rigger und dieser Wegelagerer sich miteinander besaßen täten — aber ich habe mal gelesen, daß der Elefant und das Rhinoceros einander aus dem Wege gehen.“

Um die Mittagszeit erreichten sie Schem und sprachen in dem Parkerschen Gasthof vor; aber der Wirt war nicht zuhause, er hatte wieder einer seiner Geschäftsfreunde unternommen, wurde indessen im Laufe des Nachmittags zurückgewartet, und zwar mit einem von Neupork fälligen Zuge.

Seine Frau, eine eingewanderte Deutsche, beglückte die Landsmännin freundlich und lud sie zu einer Tasse Kaffee in das hinter der Bar gelegene Staatszimmer; sie war eine redselige Matrone und freute sich augenscheinlich, endlich einmal ihrem Herzen Luft machen zu können.

„Wenn Sie meinen Jonathan sprechen wollen, liebes Kind, dann muß es wohl auf dem Bahnhof geschehen; kommen tut er ja ziemlich sicher, ich selbst kann noch lange auf ihn warten, die Geschäfte gehen in Amerika allemal vor, daran muß ich unsereins gewöhnen, und bisweilen frag ich mich, warum man in diesem Dollarland eigentlich heiratet. Denn die Männer sind fast niemals daheim, oder sie spulen auf

die Dielen und schlingen das bißchen Essen ohne Verstand hinunter.“

„Oder sie bauen Blockhäuser und stellen wilden Tieren nach,“ sagte Lottchen unwillkürlich.

Die Matrone rückte näher heran und machte ein neugieriges Gesicht.

„Haben Sie ihn auch schon gesehen, Kindchen, den Millionär von Neupork? Er soll ja mit einer aus dem Zirkus Ring verheiratet sein, denn mein Jonathan hat ein Reitpferd für sie besorgt — ich glaube, es kostet jehtausend Dollar. Damit muß sie sich dann trösten, während der Mann in der Welt herumgobelt, aber ich denke, für so eine findet sich auch ein anderer Trost — sie wäre unendlich schön, sagt mein Jonathan, und wer sich Blumen von den Leuten werfen läßt, der hat es auch gelernt, mit den Augen zu schmeißen. Was mit ich aber nichts gesagt haben will, da vor soll mich Gott bewahren!“

Lottchen drängte zum Aufbruch. Sie begab sich nach dem Bahnhof, der dicht am Fluß lag, gerade bei der Stelle, wo das Dampfschiff abzufahren pflegte, und entwarf sich unterwegs ihren Plan.

Nach der Rücksprache mit Parker wollte Lottchen das Schiff zur Heimfahrt benützen, und Jochen mochte mit den Pferden durch den Wald reiten. Es graute sie vor der Dunkelheit zwischen den Baumriesen, sie lehnte sich nach ihrer stillen Farm, wenn das auch ein Dach war, unter dem einsame Frauen sitzen, während der Mann seinen Geschäften nachgeht oder auf der Fahrt von Bären und Wölfen oder vielleicht auf der Spur schöner Weiber. —

Und da kam der Zug angestrollt. Er kroch aus dem Gebirge hervor wie ein feuerschnaubender Drache, der auf Beute ausgeht und Unheil in seinem gepanzerten Leibe birgt; er füllte die weite Halle mit den Dampfswollen, die aus seinem Nacken quollen, und schrie gellende Töne in die Luft, als ob er auf die ganze Welt mit ihren Sorgen und ihrer Torheit pfeifen wollte.

Lottchen hatte sich hinter einen Pfeiler gedrückt und beobachtete das Aussteigen der wenigen Fahrgäste. Sie entdeckte den alten Parker und wollte auf ihn zugehen, aber dann zuckte ihr Fuß unwillkürlich zurück, und sie tastete mit der Hand nach einer Stütze.

(Fortsetzung folgt.)

Messebesucher u. Interessenten

finden
Muster und Vorräte von
kunstgeschmiedeten Beleuchtungsörnern, elektr.
Bügeleisen, Defen, Koch- und Heizapparaten,
Motoren, Anlasern, Pendeln usw. usw. bei
Lehmann & Richard
Bad Homburg, Kaiser Friedrich-Promenade 18
8657
Fernsprecher 874.

!! Bitte besuchen Sie unser Musterzimmer !!

Gras-Versteigerung.

Mittwoch, den 12. Mai ds. Js., vormittags 10 Uhr
wird die Grasnutzung von den städtischen Wegen der Stabgemar-
kung im Rathaushof öffentlich versteigert.
Auswärtige Bieter werden nicht zugelassen.
Bad Homburg v. d. H., den 5. Mai 1920.

Der Magistrat II.

Milch- und Molkenkur-Anstalt

im Kurpark

Erstkl. Kaffeebetrieb :: Gebäck, Eis, Getränke

Versteigerungen

Möblien und Immobilien
Übernahme ganzer Haushaltungen

Taxationen

aller Art
werden sachgemäß ausgeführt

August Herget

beerdigter Taxator und Auktionator
Elisabethenstraße 30, Telefon 772.

**Fassonieren von Damenhüten**

ist Vertrauenssache

Bei mir erhalten sie Ihren Hut

sachmännisch

und gut über neueste Modellformen

auch Herrenhüte werden gefassoniert.

Elisabeth Wagner, Elisabethenstr. 29 I.

Kalzan-Pharmazon

zum Knochen- und
Muskelaufbau
die Schachtel M. 5.—
Drogerie und Parfumerie
Karl Kreh,
gegenüber dem Kurhaus,
Tel. 181. 8677

**Wand-Geldschranke,
Schreibisch-Einlag-
Geldschranke.**

Bücher-Alten- u. Schreib-
Maschinen-Schränke
in Eisen, diebst. u. feuersicher,
fertig als Spezialität
Valentin Jäger,
Bad Homburg,
Haingasse 12. Tel. 818.

**Tod und Verderben
Allen!**

Motten, Wanzen, Milben,
Holzwürmern mit Brut unter
Garantie. — Desinfektion von
Betteln, Kleidern, Wäsche
durch neuesten Tötungsapparat,
Ausräucherung und Desinfektion
einzelner Möbel sowie ganzer
Zimmer.

Dampf-Bettfedernreinigung
mit elektrischem Betrieb, u.
Bettfedern,
Dauern u. Daunenkörper

Carl Fabre

Tapezier- u. Dekorationsgeschäft
Elisabethenstraße 22-24.
(1838) Telefon 124.

Tapeten

trotz Preiserhöhung noch
billig

Wachstuche,
Buntglas,
Fußbodenlackfarben

bei
Ringfreie
Tapetenindustrie

Rupf & Co., G.m.b.H.

Frankfurt a. M.,
8273 Altegasse 27-29.

Nebenverdienst bis 1000 Mark
monatlich, zuhause, ohne Vor-
kenntnisse. Näher, auf briefl. An-
fragen S. Woehrel & Co., G.
m. b. H., Berlin - N. 10, Postfach
504. 8497

**Meldepflicht der
Arbeitgeber**

Auf Grund der Verordnung
vom 17. 2. 1919 (Reichsge-
setzblatt Nr. 42, Seite 201/202) sind
die Arbeitgeber verpflichtet, ihren
Bedarf an Arbeitskräften nach
Zahl, Beschäftigungsart und Ar-
beitsplätzen

binnen 24 Stunden

nach Eintritt des Bedarfs bei
einem nicht gewerbsmäßigen
Arbeitsnachweis anzumelden.

Die Arbeitgeber werden daher
wiederholt auf diese Bestim-
mungen aufmerksam gemacht.

Bei Nichtbeachtung der Verord-
nung od. Zuwiderhandlung seitens
der meldepflichtigen Personen,
erfolgt Bestrafung bis
zu dreitausend Mark.

Die Anmeldung der Arbeits-
kräfte hat bei dem

Kreisarbeitsnachweis hier
Luisenstraße 88/90,
Telefon Nr. 52 und 64

zu erfolgen.

Auch bei Arbeiten, die vorüber-
gehender Natur sind und nur
einige Tage oder Stunden dauern,
müssen die benötigten Arbeits-
kräfte durch den Kreis arbeits-
nachweis bezogen werden.

Nur dadurch, daß die Arbeits-
kräfte jeglicher Zahl, von dem
Kreisarbeitsnachweis angefordert
werden, kann die Zahl der Ar-
beitslosen vermindert werden und
auch dem vorgebaut werden daß
Personen, welche bereits in einem
festen Arbeitsverhältnis stehen
und einen regelmäßigen Wochen-
verdienst haben, zu sogenannten
Nebenarbeiten, z. B. nach Feier-
abend eingestellt werden, ebenso
Arbeitnehmer von auswärt.

Bessere können nur dann
durch den Kreisarbeitsnachweis
angefordert und zur Einstellung
überwiesen werden, wenn der
Bedarf von Einheimischen nicht
ganz gedeckt werden kann.

Bad Homburg, 20. April 1920.
3282 **Magistrat II.**

Tapeten

in allen Preislagen.

Linkrußa

Buntglas-Ersatz

Klebstoff vorhanden.

H. Schilling,

8687 Haingasse 11.

**Clarinetten in C,
Althorn, Pauke**

mit 1a. Fellen,
sofort zu verkaufen.

Wo, sagt die Geschäftsstelle ds.
Blattes unter: 3578.

Eleg. Schlafzimmer M. 1850

6 teilige Küche M. 950

dauernd abzugeben. (8590)

Frankfurt a. M., Elbstr. 51 p.

Führen aller Art

Frachtverkehr nach Frankfurt

u. zurück, kleine Umsätze hier und

auswärts werden prompt aus-
geführt. 3180

A. Römmelt,

Genzenheim, Homburgerstr. 26

Telefon 584.

Gutgehendes Geschäft

einerlei welcher Branche, hier

oder Umgebung zu kauf. gesucht.

Offerten unter J. 1275 an die

Geschäftsstelle dieses Blattes.

RACKOW'S

kaufmännische Privatschule

H. E. Ackenhausen

Buchführung, Stenographie,

Masch. und alle übrigen

Handelsfächer;

Halbjahreskurse, Jahreskurse.

Frankfurt a. M.

Zeil 121. 3040

Heirat!

Herren, mit u. ohne Vermögen

welche sich schnellstens glück-
verheir. wollen, erfahren sofort

discret Auskunft durch

Concordia, Berlin O. 34.

Anton

Happel

approbierter Kammerdiener

Überinsel 1. T. Marktplatz 2

2004 Telefon 58

empfiehlt sich zur Vertilgung von

sämtl. Ungeziefer nach der neuesten

Methode wie Ratten, Mäusen,

Wanzen, Käfern etc. Übernahme

v. ganz. Häusern im Abonnement.

Lichtspielhaus

Ab heute bis inkl. Montag
Deutschlands bester Schau-
spieler **A. Bassermann**
in

**„Die Duplizität der
Ereignisse“**

hervorr. Gesellschaftsdrama
in 5 Akten. Ferner

„Rolf der Vierzehnte“
Lustspiel in 2 Akten.

Ab Dienstag:

„Die Herrin der Welt“
6. Teil. 8676

Telefon No. 433

**Billige
Hauben- und Stirn-Netze**

verkauft solange Vorrat.

Celluloid-Spangen

repariert und Rasier-Ringen schärft

Karl Kesselschläger

Damen- und Herrenfriseur, Tel. 317.

Bad Homburg, Luisenstraße 87.

Anlaufstelle für ausgelammte Paare.

Empfehle:

echten Schweizerkäse, echten französisch.

Roquefort, Camembert, Münsterkäse,

Handkäse, Limburger- u. Gauda Käse etc.

Feinsten Aufschnitt in Würst- u. Fleisch-

waren, besondere feine Delikatessen.

Gr. Auswahl in Schokoladen. Morgen

Freitag früh feinste Schokolade. (8638)

Ludwig Hubel,

Thomasstraße 3.

Evangel.**Jungfrauen-Verein**

Sonntag, den 9. Mai, abends 8 Uhr im Saale

der Erlöserkirche

:: Werbefeier ::

mit Ansprache, Gesängen und Aufführungen. 8678

Am Schluß findet eine Verlosung statt. Ein Teil der Hand-

arbeiten steht im Laden des Herrn Kib, Luisenstraße ans.

Die Konfirmanden und Gemeinde sind herzlich eingeladen.

Massiv Trauringe

goldene

ohne Lötlage

in jedem Goldgehalt in großer

Auswahl. Gravieren gratis.

Homburger Trauringhaus

J. Löwenstein

Luisenstr. 43, Fernruf 380

Ankauf von Altgold und Silber.

8265

!! Großer Gelegenheitskauf !!

Neue und gebrauchte Schlafzimmer und

Küchen, Divan und Chaiselongue wegen

3156 Aufgabe des Geschäfts zu verkaufen.

Frankfurt a. M., Schopenhofsstr. 21, Tel. Röm. 565.

V. Nutzholzversteigerung

Dienstag, den 11. Mai cr., vormittags 10 Uhr

anfangend, kommen in Bad Homburg v. d. H.

im Rindorfer Markwald folgende Holzsorten

zur Versteigerung:

Eichen: 44 Stämme — 18,80 fm

Nadelholz: 573 Stämme — 420,90 fm,

46 m Nuthöhe (3 m lang).

Die Zusammenkunft ist an der Karlsbrücke. Bei

sehr ungünstiger Witterung wird die Versteiger-

ung bei Jos. M. Braun, Gasthaus zur „Stadt

Friedberg“ dahier, abgehalten.

Bad Homburg, 4. Mai 1920.

3812 **Der Magistrat II.**

Disconto-Gesellschaft

Hauptstz Berlin **Bank** Begründet 1851

Kapital und Reserven Mark 444 000 000

Zweigstelle: Bad Homburg v. d. Höhe.

Kurhausgebäude.

Bejorgung aller bankmäßigen Geschäfte wie:

Übernahme v. Vermögensverwaltungen, An- u. Verkauf v. Wert-

papieren, Annahme von Geldern zur Verzinsung auf längere

und kürzere Termine, Auszahlung gegen Kreditbriefe u. s. w.

Vermietung von feuer- und diebstahlsicheren Schrank-

— fächern unter Mitverluß des Mieters. —